

2. AFFÄREN

*Sie wird gebraucht, unsere Schuld,
sie rechtfertigt viel im Leben anderer.*

Max Frisch

2.1. Der Unaufrichtigkeitsverdacht: Fakten zwischen Lüge und Wahrheit

Da Affären und Seitensprünge die klassische Gelegenheit sind, um die Wahrheit zu verschleiern und zu lügen, unterliegen natürlich auch alle statistischen Befunde und empirischen Belege zu diesem Thema demselben Unaufrichtigkeitsverdacht. Denn wer seinen Partner über Seitensprünge anlügt, warum sollte der nicht auch bei Befragungen über Seitensprünge lügen. Dennoch werden natürlich Zahlen bekanntgemacht.

So sollen sich etwa 90% aller Männer und 75% aller Frauen (anonym) dazu bekennen, mindestens ein Mal in einer festen Beziehung untreu geworden zu sein. Etwa 50% der Verheirateten sollen untreu sein, davon 37% der verheirateten Männer und 20% der verheirateten Frauen. Das würde bedeuten, jedes zweite Paar, das uns begegnet, ist von Untreue betroffen. Aber was bedeutet in dem Zusammenhang schon *betroffen*? Heißt das etwa als Opfer von Untreue, und sind dann beide Partner Opfer oder nur einer? Aber mit diesen Fragen sind wir natürlich schon mitten im Affärengeschehen.

Wenn an den ermittelten Zahlen irgendetwas dran sein sollte, wenn also tatsächlich der Seitensprung in 50% aller Ehen stattfindet, dann ist er nicht nur weit verbreitet, sondern sicher auch keine behandlungsbedürftige Pathologie. Die Untreue hat den Anschein von Normalität. Sie kann – zumindest statistisch – denselben Anspruch auf Normalität erheben wie die eheliche Treue. Wenn da nicht noch ein paar andere Aspekte wären: Aspekte der Bewertung von Treue, Untreue, Affären, Seitensprüngen und Dreiecksbeziehungen. Denn dieselben Untersuchungen zeigen auch, daß in der Hälfte aller Ehen Untreue praktiziert wird, während gleichzeitig die meisten Menschen – also auch die Untreuen – vom Wert der Treue überzeugt sind. Sie erwarten von ihren Partnern Treue und haben auch an sich selbst diesen Anspruch. Wie gesagt: Umfragen!

Vor ein paar Jahren hätte man sicher, zumindest in bestimmten Kreisen, andere Antworten auf die Frage nach der Bewertung von Affären erhalten. Damals – in den 60er und auch noch 70er Jahren, im Umkreis der sogenannten 68er – wurde eine gelockerte Sexualmoral propagiert oder zumindest öffentlich vorgetragen: Wer

zweimal mit derselben pennt, gehört schon zum Establishment! Die Propagierung dieser neuen gelockerten Sexualmoral war ein nicht unwesentlicher Teil einer kulturellen Befreiung vom Mief der Kriegs- und Nachkriegszeit. Befreiung und Selbstbemächtigung sollten auch und vor allem über eine freie Sexualität ohne einengende Bindung erreicht werden. Bürgerliche Relikte wie Besitzdenken und Eifersucht galt es nicht nur propagandistisch zu bekämpfen, sondern im Rahmen breit angelegter Feldexperimente einer befreiten Sexualität zum Verschwinden zu bringen. Die Kleinfamilie und die Paarbeziehung mit ihrer repressiven Sexualmoral galt es aufzulösen und das freie Leben der Kommunen zu organisieren. Inzwischen ist man jedoch stillschweigend wieder zum Lob der Treue zurückgekehrt. Die meisten sexuellen Feldexperimente sind abgeschlossen bzw. abgebrochen worden. Selbst Jugendliche und junge Erwachsene, die damals hauptsächlich die verklemmten Versuchsteilnehmer waren, leben heute ihre Sexualität wieder vermehrt und ausschließlich in festen Beziehungen. Das Alter beim ersten Geschlechtsverkehr geht – besonders bei den jungen Männern – kontinuierlich nach oben. Zärtlichkeit und emotionale Bindung sind nach den eigenen Angaben deutlich höhere Werte als das Ausleben von Sexualität. Es entstanden ganz neue Bezeichnungen für das, was sich in Paarbeziehungen abspielen soll oder vielleicht auch abspielt, etwa die serielle Monogamie.⁴⁰ Prominente Repräsentanten, auf die diese Bezeichnungen angewendet wird und die dadurch ihre Gültigkeit bezeugen können, sind beispielsweise die beiden ersten Politiker im Deutschland der Jahrtausendwende: Gerhard Schröder und Joschka Fischer sollen angeblich diese serielle Monogamie praktiziert und es dadurch aufzusammen (nicht miteinander!) acht Ehen gebracht haben.

Gleichzeitig ist natürlich nicht zu leugnen, daß es eine kaum mehr zu überbietende öffentlich vorgetragene Lockerung der Sexualmoral gibt. Sie spielt sich in den öffentlich rechtlichen und privaten Fernsehkanälen und Medien ab, wo sich in den Talkshows öffentliche Bekenntnisse zugänglich machen wie wahrscheinlich noch nie zuvor. Aber die öffentliche Sex-Propaganda und die private Inszenierung der Sexualität hatten schon immer wenig miteinander zu tun bzw. gestalteten sich meist gegenläufig. Der bunten öffentlichen sexuellen Glitzerwelt, in der alles erlaubt, vielleicht sogar gefordert wird, kann durchaus eine graue, lustreduzierte private Sexualität entsprechen und umgekehrt.

Wie dem auch sei – soviel scheint sicher: Sexuelle Außenbeziehungen nehmen mit deutlichem Abstand den ersten Platz ein, bei den von befragten Betroffenen angegebenen Gründen für eine Trennung, und zwar unabhängig von Alter, Geschlecht

⁴⁰ Eine interessante Metapher auf der Höhe der Zeit, nämlich aus der Zeit der elektronischen Datenverarbeitung und des PCs. Man unterscheidet dort unterschiedliche Arten von Schnittstellen, d. h. Verbindungen des PCs zur Umgebung und zu anderen Geräten (Drucker, Scanner . . .), zu denen der PC in Beziehung treten kann. Parallele Schnittstellen sind Verbindungen, die sich durch Gleichzeitigkeit (unterschiedlicher Informationen) auszeichnen, serielle Schnittstellen dagegen sind Verbindungen, die sich durch Nacheinander (unterschiedlicher Informationen) auszeichnen.

und Dauer der Ehe. Wir haben es also mit einer Situation zu tun, in der einerseits vieles darauf hindeutet, daß Untreue und Affären zur Normalität von Paarbeziehungen gehören, und andererseits länger andauernde offene Außenbeziehungen die schwerste Beeinträchtigung für die Existenz von Paarbeziehungen darstellen. Hierin liegt denn auch die besondere Herausforderung für den Paartherapeuten und seinen Umgang mit dem hochwahrscheinlichen Phänomen der Untreue, dem er in seiner Praxis begegnet.

2.2. Die Rolle der Paartherapie im Affärengeschehen

Vertraut man den Zahlen, müßte auch bei den paartherapeutisch behandelten Paaren mindestens für jede zweite Paartherapie der Fokus, der Anlass und das zentrale Thema die Affäre sein. Die klinische Erfahrung zeigt jedoch, daß dies nicht der Fall ist. Die Problemdefinition, die eine Paartherapie konstituiert, ist meist eine andere.

Die Gründe dafür können vielfältig sein: die Scham, Untreue direkt zum Thema zu machen; andere Motive der Klienten als die Bewältigung der Untreue; die weitverbreitete Vorstellung, Affären hätten etwas mit tiefgreifenden paardynamischen Problemen zu tun, die bearbeitet werden müßten und nicht die Affären selbst, die dann nur noch als unwichtiges Oberflächensymptom erscheinen; der feste lösungs-, ziel- und ressourcenorientierte Wille, vernünftig in die Zukunft zu schauen, statt in der chaotischen Irrationalität der Affäre steckenzubleiben.

Was aber ist nun – aus einer systemischen Perspektive – überhaupt eine Affäre? In einer Affäre wird die Dyade des Paares im Bereich des sexuellen Verhaltens geöffnet. Sexualität wird dabei von mindestens einem Beteiligten an der Dyade als bedeutsam angesehen. Diese Öffnung kann bekanntgegeben werden. Wird diese Öffnung, also der Seitensprung, in einer Paartherapie bekanntgemacht, stellt sich die Frage, welche Rolle der Paartherapeut dabei zu spielen hat, spielen kann, spielen sollte oder auch gerade nicht spielen sollte.

Im wesentlichen ergeben sich für Paartherapien, in denen Affären bekanntgemacht werden, folgende drei Zielbestimmungen bzw. mögliche Funktionen der Paartherapie nach Affären:

1. Die Paartherapie soll das Chaos der akuten Krise einer Paarbeziehung stabilisieren.

Niemand weiß noch genau, was los ist, wie es weitergehen soll und was zu tun sein kann. Es soll eine Art von Notfallpsychotherapie stattfinden, nachdem das Herz stehengeblieben ist, aber noch nicht gebrochen zu sein scheint.

2. Die Paartherapie soll der Zielerreichung unterschiedlicher individueller Ziele der Partner dienen.

- Der untreue Partner kann mit der Paartherapie das Ziel verbinden, weiterhin, nun aber paartherapeutisch begleitet, seitenspringen zu können